

Silvesterpredigt 2008

Psalm 31, 16: Lass die Zeit stehen um zu gehen!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Sie alle kennen diesen Vers aus dem 31.Psalm:

Meine Zeit steht In deinen Händen.

Heute ist Silvester. Jahresende. Zeit also, über die Zeit zu reden. Ach was, nicht nur reden, sie auch anschauen, sie betrachten. Nehmen wir uns einmal Zeit, die Zeit zu betrachten. Dazu sind wir ja hier zusammengekommen am Altjahresabend, die Zeit war uns dafür nicht zu schade. Heute haben wir eine ganz besondere Stunde Zeit für die Zeit.

Ich habe einmal Schüler beauftragt, die Zeit zu malen. Was hat einer da gemalt? Eine Uhr. Ist da nicht typisch?: Wenn wir an Zeit denken, denken wir an Uhren. Als moderne Menschen können wir uns ein Leben ohne Uhr nicht mehr vorstellen. Sie bestimmt unseren Tagesrhythmus. Am Morgen der Wecker. Beim Z'Morge ein schneller Blick auf die Uhr: Was? Schon so spät? Ich muss los!

Im Betrieb: Die Stempeluhr. Keine Verspätung entgeht ihr. Dann das Warten auf die Mittagspause, auf Arbeits- oder Schulschluss.

Nichts wie ab nach Hause. Endlich Freizeit. Endlich nicht mehr auf die Uhr schauen müssen. Doch dann beim Freizeitsport holt sie mich wieder ein: Heute 16/100stel langsamer als gestern. Gnadenlos ist die Genauigkeit der Stoppuhr. Und schon wieder ein weiterer Blick auf die Armbanduhr. Denn um 20.00 Uhr ist Musikprobe oder Vereinssitzung, und um 22.15 will ich den Krimi nicht verpassen.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

So geht das Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr mit diesen Uhren und mit uns. Die Zeit vergeht und schon sehe ich das Datum: 31. Dezember – schon wieder mal Jahresende! Erstaunt klatsche ich in die Hände und rufe aus: „Meine Güte, wie ist doch die Zeit vergangen!“

Ja, so ist das mit der Zeit. Eh wir sie richtig anschauen können, ist sie schon weg, fort und vergangen. Schwupps, und wir kommen kaum hinterher – trotz all dieser unglaublichen Präzisionsinstrumente, die wir gebaut haben, um sie festzuhalten. Doch es ist umgekehrt: Je mehr wir versuchen, die Zeit festzuhalten, umso mehr entgleitet sie uns. Wir werden und werden nicht Herr über sie, obwohl wir das doch so gerne sein möchten. Was können wir da bloss tun?

Es gibt eine hübsche Geschichte aus Asien: Ein weiser Mann wurde gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer solch eine Ruhe ausstrahle. Er antwortete: „Wenn ich schlafe, schlafe ich wenn ich aufstehe, stehe ich auf, wenn ich gehe, gehe ich, wenn ich esse, esse ich, wenn ich schaffe, schaffe ich, wenn ich plane, plane ich, wenn ich spreche, spreche ich, wenn ich höre, höre ich ...“

Da fiel ihm der Fragesteller ins Wort und sagte: „Was soll das? Das alles tue ich doch auch!“

„Nein“, erwiderte ihm der Weise, „du machst das alles etwas anders: Wenn du schläfst, stehst du schon auf, wenn du aufstehst, gehst du schon, wenn du gehst, dann isst du schon, wenn du isst, dann schaffst du schon, wenn du schaffst, dann planst du schon, wenn du planst, dann sprichst du, wenn du sprichst, dann hörst du, wenn du hörst, dann schläfst du ... Mach jedes Ding zu seiner Zeit, und schon wirst du Ruhe in dir finden. Die Zeit wird dir dann nicht zum Feind, sondern zum Freund werden.“

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Diese asiatische Anekdote spricht uns Menschen im wohlhabenden Teil der Erde an. Leben wir hier nicht meistens nach dem Motto: Meine Zeit steht in meinen Händen? Oder zeitgemässer ausgedrückt: Time is money? Geld ist Macht. Und Macht glauben wir zu gewinnen, indem wir unsere Zeit optimal auskaufen. Zeit "sparen" heisst die Devise. Denn Zeit ist kostbar wie unsere Bodenschätze. Es gibt nur ein begrenztes Kontingent davon für jeden Menschen. Schliesslich leben wir ja nur "70 Jahre und wenn es hoch kommt, sind es 80" – wie es schon der 90. Psalm in der Bibel ausdrückt.

Es gibt Menschen, die haben sich diese Einsicht auf äusserst profitable Weise zunutze gemacht. Und wie uns die derzeitige Finanzkrise lehrt, zu viele, die immensen Schaden dadurch

angerichtet haben, indem sie zu viel in zu kurzer Zeit wollten. Gier nennt man das. Mahatma Gandhi hat dazu einmal gesagt: „*Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse. Sie hat aber nicht genug für jedermanns Gier!*“.

Meine Zeit steht in deinen Händen. In meinen zerrinnt sie.

Machen wir einen Schweizer U(h)r-Zeitsprung: Am Montag, dem 23. Februar 1837 zogen vier- bis fünfhundert mit Knüppeln bewaffnete Arbeiter zu den Fabrikanlagen der Stoffdruckerei Egidius Trümpy im Oberdorf von Glarus. Sie hatten vor, die Glocke gewaltsam zu entfernen, die von den Fabrikherren installiert worden war, um Anfang und Ende der Arbeitszeit exakt anzugeben. Die Trümpys wollten in Zukunft jedem, der zu spät kam, einen ganzen Stundenlohn abziehen. An diesem Versuch, die alleinige Kontrolle über die Zeit zu erlangen, entzündete sich der erste grosse Industriestreik in der Schweiz. Die Glarner Drucker hatten damals ein untrügliches Gespür dafür, was es bedeuten würde, sich dem Diktat dieser Zeitmessung zu unterwerfen. Die Trümpysche Glocke würde keine Rücksicht nehmen auf die unterschiedlichen Rhythmen der Tage und Nächte und Jahreszeiten, auf die Verpflichtungen und Erfordernisse in den Ställen, in den Gärten, auf den Feldern, auf den Wechsel von Geburten und Todesfällen, Krankheiten und Hochzeiten.

Für die Trümpys auf der anderen Seite stand ebenfalls Grundsätzliches auf dem Spiel: Als Kapitalisten wollten sie ja möglichst viel Zeit in Geld verwandeln. In Macht.

Die Arbeiterschaft konnte sich nicht durchsetzen. Nach gut einer Woche war der Streik gebrochen. Die Glocke konnte ihren unbarmherzigen Betrieb aufnehmen. Heute kann sie im Freulerpalast von Näfels besichtigt werden.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Diese damals noch ganz neue Art mit der Zeit umzugehen, ist uns inzwischen in Fleisch und Blut übergegangen. Wir fühlen uns dadurch kaum noch fremdbestimmt. Die Uhr am Handgelenk ist heute ein modischer Prestigeartikel, nicht eine Fessel. Wir haben uns mit dem System nicht nur abgefunden, sondern uns gar in ihm zurechtgefunden.

Wir möchten die Trümpysche Glocke gar nicht mehr herunterholen, sondern allenfalls noch mitbestimmen, wann sie zu schlagen hat.

Das Programm: "Zeit ist Geld" bestimmt uns -direkt oder indirekt- alle. Doch dieses Geld geben wir nicht nur aus für unsere Lust sondern ebenso für all das, was wir unter diesem Lebensmotto mit einkaufen: Medikamente gegen Schlaflosigkeit, Massagen gegen Stress, Vitaminpräparate zur Stärkung der Widerstandskraft und und und ... Die Gesundheitskosten haben sich in den letzten 15-20 Jahren trotz (oder wegen?) unserer effizienteren Zeitnutzung verzehnfacht.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Aber was wollen wir klagen? Noch nie sind die Menschen doch so alt geworden wie wir heute. Früher sind unsere Ahnen schon mit 35, 40, 50 Jahren gestorben. Wer damals, vor wenigen hundert Jahren, das heutige Pensionsalter mit 65 erreichte, galt schon als steinalt.

Überhaupt lebten die Menschen früher anders. Auch mit der Zeit. Ein Zeugnis davon besitzt unsere Kirche auf ihrer Südseite. Haben Sie sie schon einmal genau studiert, unsere schöne Sonnenuhr? So einfach ist sie und doch können wir sie heute im Zeitalter der Mikrochips kaum noch lesen.

Die Sonnenuhr. Eine Uhr, die Schatten wirft. Wie das Leben. Es gibt ja diesen schönen Neujahrsspruch auf Grusskarten: "*Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitern Stunden nur!*" Offensichtlich hat unsere Beziehung zur Zeit etwas mit der Fähigkeit, glücklich zu werden, zu tun. Doch der etwas oberflächliche und zugleich schöne Weisheitspruch, hat die Wahrheit der Sonnenuhr nicht ganz erfasst. Natürlich zeigt die Sonnenuhr nur die Zeit an, wenn die Sonne scheint. Aber eben so, dass sie Schatten wirft. Die Sonnenuhr wird so zum Gleichnis für unser Leben: Wir können die Lichtseiten in unserem Leben nicht wirklich ohne die Schattenseiten haben. Die Schatten machen uns bewusst, wie es um unser Licht bestellt ist.

Mit der Sonnenuhr leben heisst aber auch: Im Dunkel gibt es keine Zeit. Nichts, was man ablesen, messen, zählen kann. Zeitlose, nicht enden wollende Finsternis. Wenn wir an dunkle Stunden in diesem vergangenen Jahr zurückblicken -den Verlust eines lieben Menschen, Zeiten der Arbeitslosigkeit, zerbrochene Beziehungen: Sind uns solche dunklen Stunden nicht oft ewig, ja unendlich vorgekommen?

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Die Sonnenuhr hat den Menschen damals immer wieder -oft auch schmerzlich- bewusst gemacht, dass sie nicht über die Zeit - ebenso wenig wie über das Licht - verfügen können. Sie müssen die Zeit, die ihnen bleibt, entgegennehmen, sinnvoll nutzen, um Kraft und Nahrung zu haben, die dunklen, zeitlosen Stunden zu überstehen.

Für uns heute - im Zeitalter der elektrischen 24-Stunden-Beleuchtung eine unerträgliche Vorstellung. Doch hat sich soviel geändert?

Als ich einmal auswärts einen 30-jährigen schwerkranken Mann ins Sterben begleiten sollte, kamen sie wieder von vielen Seiten, die "Warum-Fragen": Warum muss er jetzt schon gehen? Warum passiert das alles mir? Warum muss ich so leiden? Warum kann mir niemand mehr helfen? ... In solchen Situationen wird uns bewusst, dass unser Leben, unsere Lebenszeit nicht wirklich in unseren Händen steht.

Alle Zeit, die wir zum Gebrauch für unser Leben entliehen haben, müssen wir wieder aus unserer Hand zurückgeben. Wenn wir sie festhalten wollen, zerrinnt sie uns zwischen den Fingern.

Daran ändern auch alle Uhren und Präzisionsinstrumente, alle Machtwünsche nichts. Daran ändert nicht einmal die Weisheit eines Weisen wie desjenigen aus der asiatischen Erzählung etwas.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Es ist Silvester. Das Jahresende steht vor der Tür. Das Jahr ist zu Ende, Vergangenheit. Was hat es uns gebracht? Was bringen wir aus diesem Jahr mit ins neue Jahr? Sollen wir es wie im Sprüchlein machen: "Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitern Stunden nur"?, also alles Schwierige, Schlimme und Belastende, das uns widerfahren ist oder das wir selbst angerichtet haben, verdrängen, beiseite schieben?

Die wichtigste Frage bleibt doch: Welches Verhältnis zur Zeit, zu meiner eigenen Lebenszeit, nehme ich mit ins neue Jahr? Bin ich im richtigen Takt und bewegt sich mein Leben in der richtigen Geschwindigkeit? Bin ich in mir zuhause, so dass ich immer bei der Sache bin, die ich im Moment tue? Erlebe ich die Zeit als meinen Freund? Oder als meinen Feind, der mich bedroht? Möchte ich die Zeit beherrschen wie der Fabrikbesitzer Trümpy mit seiner Glocke,

um so Zeit in Geld verwandeln, das mir nach meinem Willen verfügbar ist?

Kann ich die vergangene und die kommende Zeit als ein Geschenk aus anderer Hand annehmen? Aus einer Hand, die nicht unbarmherzig ausbeutet und rücksichtslos über meine Bedürfnisse hinweggeht, sondern die mich an meiner Hand durch meine Lebenszeit führen will, Schritt für Schritt? Durch helle wie durch dunkle Stunden gleichermassen.

Die Uhr ist trügerisch. Sie täuscht mir vor, dass jeder Tag gleich ist. Dass im Messbaren Erfüllung zu finden sei. Doch gerade das Nicht-Messbare ist das eigentlich Menschliche, das Erfüllende, das Lebenswerte. Wer von uns misst sein Glück schon in Minuten, Stunden oder Tagen? "*Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!*" sagt das Sprichwort.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Das Unermessliche ist das Beglückende. Der Unermessliche selbst ist der Heilende. Er ist als HERR der Zeiten zur geweihten Nacht in unsere Zeit eingegangen, damit wir heil werden in unserer Zeit- und Seelennot. Damit wir uns aus dem Blickwinkel der Ewigkeit versöhnen mit unserer eigenen Zeitlichkeit, unserer und aller Dinge Vergänglichkeit.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Lassen wir auch dieses zu Ende gehende Jahr einfach stehen, mit allem, was es mit sich gebracht an Licht und Schatten. Lassen wir es stehen, damit wir gehen können, aus dem Alten ins Neue. GOTT bleibt in seiner Ewigkeit an unserer Seite.

AMEN.